

Donna Leon
Wie die Saat,
so die Ernte

*Commissario Brunettis
zweiunddreißigster Fall*

ROMAN

Aus dem amerikanischen Englisch
von Werner Schmitz

Diogenes

Titel des Originals: ›So Shall You Reap‹
Das Motto aus: Georg Friedrich Händel, *Saul*,
2. Akt, Szene 10; zitiert aus: Chrysander, Friedrich (Hg.)
Georg Friedrich Händels Werke, Bd. 13, *Saul*, Leipzig 1862
Covermotiv: Foto von Marianne Majerus
© Marianne Majerus

Der Diogenes Verlag wird vom Bundesamt für Kultur
für die Jahre 2021–2024 unterstützt

Alle Rechte vorbehalten
Copyright © 2023
Diogenes Verlag AG Zürich
www.diogenes.ch
1200/23/852/1
ISBN 978 3 257 07227 3

Für Cecily und Johannes Trapp

O blinde Raserei der Wut,
durch Weisheit nicht beschränkt!
Ein jedes Band reißt sie entzwei,
kein Zaum, der die Unbände lenkt:
auf Schuld häuft Schuld sie sinnlos auf,
und stürmt zum Untergang in ihrem Lauf.

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL, SAUL

An einem Samstag Anfang November hatte Guido Brunetti keine Lust rauszugehen und beschloss, stattdessen seine Bücher auf den Regalbrettern in Paolas Arbeitszimmer auszusortieren. Sein früheres Arbeitszimmer hatte er vor Jahren ausgeräumt, einige Monate vor der Geburt ihrer Tochter, damit auch ihr zweites Kind ein eigenes Zimmer hätte. Paola gewährte Brunettis Büchern in vier Regalfächern Asyl. Schon damals hatte er befürchtet, der Platz werde nicht reichen, und jetzt war es so weit: Zeit für das große Ausmisten. Aber was konnte er entbehren? Auf dem oberen Brett standen die Bücher zum Wiederlesen; das zweite, auf Augenhöhe, enthielt welche, die er noch nicht gelesen hatte; das dritte jene, die er nicht beendet hatte, auch wenn er sie noch fertiglesen wollte; und zuunterst waren Bücher, von denen er manchmal schon beim Kauf gewusst hatte, dass er sie nie lesen würde.

Am besten fing er unten an. Er ließ sich auf ein Knie nieder und studierte die Buchrücken. In der Mitte des Bretts sah er das vertraute Porträt von Proust, das vertraute Porträt von Proust, das vertraute Porträt von Proust. Er schob die eine Hand vor den ersten, die andere hinter den letzten Band, sagte laut: »Jetzt«, und hob sie alle auf einmal heraus. Dann trug er den Stapel zu Paolas Schreibtisch, deponierte den wackligen Turm und begrädigte ihn. Er machte einen Schritt zurück und zählte die Proustköpfe auf den Buchrücken: sieben.

Er stapelte die Prousts sorgfältig in eine Tüte aus der Küche, die von der Stadt zum Sammeln von Altpapier ausgegeben wurde. Dann nahm er die Tüte mit zum Regal, ging wieder in die Knie und sortierte erbarmungslos die übrigen Bücher aus, ohne ihnen auch nur durch einen Zwischenhalt auf Paolas Schreibtisch die Chance zu geben, um Gnade zu flehen. *Moby Dick*; *Der Mann von Gefühl*; *Die Brautleute*, verhasste Pflichtlektüre am Gymnasium. Überlebt hatte Manzoni nur deshalb so lange, weil Brunetti nicht glauben mochte, dass ein »Klassiker« dermaßen langweilig sein konnte. Ab damit in die Tüte. Er stieß auf vier Bände Theaterstücke und Gedichte von D'Annunzio und wusste sofort, dass die weggehörten: Weil D'Annunzio ein schlechter Autor war – oder ein schlechter Mensch? Er schlug einen Band aufs Geratewohl auf und las die erstbeste Gedichtzeile: »*Voglio un amore doloroso, lento ...*«

Brunetti ließ das Buch sinken. »Eine lange währende, schmerzhaft Liebe willst du?«, fragte er den verblichenen Dichter. »Wie wär's mit kurz und schmerzlos?« Und schon gesellten sich die sechzehn Zentimeter D'Annunzio zum Manzoni. Er blickte in die Tüte und dachte zufrieden: »Wenn jemals eine Ehe im Himmel geschlossen wurde.« Das Antiquariat am Campo Santa Maria Nova würde sich freuen.

Der Commissario musterte die Lücken im Regal und überlegte schon, womit er sie füllen würde, da klingelte das Handy, und noch bevor er sich melden konnte, sagte Vianello: »Guido, komm schnell zum Piazzale Roma.«

»Es ist Samstag, Lorenzo«, erinnerte er seinen Freund und Kollegen. »Es regnet, und es ist kalt.«

»Und es ist wichtig«, konterte Vianello.

»Erzähl.«

Vianello stöhnte einmal laut, ehe er sagte: »Fazio hat mich angerufen.« Brunetti brauchte einen Moment, um sich an den Namen zu erinnern: ein Sergente aus Treviso, mit dem er und Vianello schon mal zu tun hatten. »Alvise wurde verhaftet.«

»Alvise?« Als traute Brunetti seinen Ohren nicht, wiederholte er ungläubig: »Alvise?«

»Ja.«

»Wo?«

»Drüben. In Treviso.«

Was um Himmels willen hatte Alvise in Treviso verloren, fragte sich Brunetti. Ja, was hatte überhaupt irgendwer dort verloren, erst recht an einem Tag wie diesem?

»Was hat er dort gemacht?«

»Er war bei der Demonstration.«

Brunetti stutzte. Wer bloß hatte denn für dieses Wochenende eine Demonstration angekündigt? Nicht die Lokführer, nicht die verbliebenen Impfgegner, nicht die Arbeiter in Marghera – die doch praktisch pausenlos demonstrierten –, und auch nicht die medizinischen Fachkräfte, die erst vor zwei Wochen demonstriert hatten.

»Welcher?«

»Gay Pride«, sagte Vianello tonlos.

»Gay Pride? Alvise?« Brunetti konnte sein Erstaunen nicht verbergen. »Wir sind für einen Polizeieinsatz in Treviso nicht zuständig«, erinnerte er den Ispettore.

»Er war nicht im Einsatz.«

»Was hatte er denn sonst dort zu tun?«

»Deswegen fahren wir nach Treviso. Um das herauszufinden.«

»Was ist passiert?«

Man hörte ein Vaporetto zum Anlegen den Rückwärtsgang einlegen. Dann eine Stimme – nicht die von Vianello: »Ca' Rezzonico.«

Brunetti war schon auf dem Weg zur Tür, vor der er Regenmantel und Schirm gelassen hatte, nachdem er am Morgen kurz Zeitungen kaufen und einen Kaffee trinken gegangen war.

Er nahm das Handy in die linke Hand und tastete in der Manteltasche nach den Schlüsseln. »Gut. Wir treffen uns am Taxistand«, sagte er, und bevor Vianello sich ausklinken konnte: »Weswegen wurde Alvise verhaftet?«

»Widerstand gegen Festnahme.«

Brunetti fehlten die Worte.

»Und Gewalt gegen Staatsorgane«, fügte Vianello hinzu.

Brunetti wusste, was das zu bedeuten hatte. »Gewalt? Alvise?«

»Fazio hat nicht mitbekommen, was sich da zugetragen hat. Er hat mich angerufen, als man Alvise in die Questura brachte. Er meinte, ich soll kommen. Und dich mitbringen.«

»Gut. Bin schon unterwegs«, beendete Brunetti das Gespräch.